

Anders als geplant

FFXII/TA2 Balthier Centric

Von Alaiya

Kapitel VI - Piratenmoral

Missmutig blickte Balthier auf die Landschaft bestehend aus Sand, Steinen und Ruinen, die sich in der Dunkelheit der Nacht vor ihm ausbreitete. Er saß wieder einmal im Cockpit seiner geliebten Strahl, die noch immer fest am Boden im Norden von Flotis stand.

Er hatte die Arme auf die Knie gestützt, die Hände gefaltet und das Kinn auf diesen abgelegt.

„Worüber denkst du nach, Luftpirat?“, erklang eine zu vertraute Stimme, die ihn für einen Moment lächeln ließ.

Doch er antwortete nicht.

„Du sorgst dich um das Mädchen“, stellte Fran daraufhin fest, als könnte sie seine Gedanken lesen. Sie lächelte ihn sanft an, während sie sich in den Sitz des Copiloten setzte.

„Ich frage mich, was Feloutie vor hat“, murmelte er.

„Und du denkst darüber nach, ob wir ihn besiegen können“, fuhr sie fort.

„Der Held findet immer eine Lösung“, murmelte er, da er nicht unbedingt zugeben wollte, dass er nur durch Glück überlebt hatte.

Dies schien Fran – wie so oft – bereits zu wissen. „Ein schöner Held bist du“, lächelte sie. „Lässt dich einfach so zu Boden schicken, ohne das Mädchen zu retten.“

Auch er lächelte matt. „Vielleicht ist dies auch lediglich ein Mittel, um die Geschichte spannender zu gestalten.“

Daraufhin schwiegen beide.

„Ich wünschte, wir würden jetzt schon los fliegen“, murmelte er schließlich und richtete sich in seinem Sitz auf. „Ich hoffe nur, dass der Mogry mit seiner Annahme recht hat. Das ganze erinnert mich doch zu sehr an die Suche nach der Nadel im Heuhaufen.“

„Mach dir darüber erst Gedanken, sollte sich seine Annahme wirklich als falsch herausstellen“, erwiderte seine Partnerin und berührte kurz seine Hand. „Nutze die Zeit, die dir bis zum Morgen verbleibt lieber, um dich auszuruhen. Deine Wunden sind noch nicht alle verheilt.“ Damit stand sie auf und ging in Richtung der Quartiere davon.

Balthier seufzte. „Du wirst es nie lernen, Luftpirat“, murmelte er dann zu sich selbst und stand mit einem weiteren Seufzen auf, um ihr zu folgen.

Es dämmerte, als die Strahl am nächsten Morgen abhob, was Balthier mit großer

Erleichterung erfüllte. Als sie die Flughöhe erreicht hatten und Richtung Südwest davonflogen, war es, als würde ein tonnenschweres Gewicht von seinen Schultern abfallen.

Man sollte Vögel nicht in Käfige sperren, denn so schön ihre Lieder auch waren, waren sie doch unglücklich, wenn sie ihre Flügel nicht ausbreiten konnten. Ein Vogel gehörte in den Himmel und selbiges galt für einen Luftpiloten. Am Boden gestrandet, war er sich so hilflos vorgekommen, so schutzlos. Doch kaum hörte er das vertraute Surren der Motoren und spürte, wie sich die Strahl der Schwerkraft widersetzte, bekam er das Gefühl alles schaffen zu können.

Immerhin waren sie Luftpiloten, sie konnten fliegen, wohin sie wollten. Niemand konnte sie an einem Ort festhalten.

Floris war unter ihnen klein geworden, als sie über die Stadt hinwegsausten. Die Landschaft unter ihnen wurde erst kahl bewachsen, dann felsig, ehe sich das tiefblaue Meer unter ihnen ausbreitete, das im Licht der aufgehenden Sonne rötlich glitzerte.

„Die Strecke nach Morabera ist nicht weit“, meinte Vaan von einem der hinteren Sitze. „Aber ich würde euch raten, die Stadt von Norden anzufliegen, im Süden gibt es tückische Winde.“

„Sag mir nicht, wie ich mein Schiff zu fliegen habe“, grummelte der ältere Luftpilot, während er die Strahl über das Meer hinweg steuerte, froh, dass vom Sandsturm nichts mehr zu sehen war. Nicht, dass er sein Schiff nicht auch bei Sturm fliegen konnte, aber der klare Himmel war ihm bei weitem lieber.

Penelo war derweil zusammen mit Hardy bei Cid, der noch immer nicht aufgewacht war, und versuchte ihn weiter zu heilen.

Das Meer sauste unter ihnen hinweg und für einige Zeit sahen sie nichts außer Meer, ehe in der Ferne der Kontinent Loar zu erkennen war. Das Erste was sie sahen, waren Berge, die sich im Westen erhoben. Dann konnten sie weiter südlich auch Wald erkennen, der sich an die weniger steilen Berghänge schmiegte.

Vaan stand auf und sah über Balthiers Schulter, während sie dem Festland immer näher kamen, ehe er voraus auf einen der Berge zeigte. „Siehst du den großen Berg? Auf dem Plateau auf seiner Spitze liegt Morabera.“

„Der Berg ist kaum zu übersehen“, kommentierte der Luftpilot und sah aus den Augenwinkeln, dass Fran auf eine Art lächelte, die bei ihr schon mit einem Grinsen gleich kam.

Sie fand es noch immer lustig, wenn er sich mit dem Jungen stritt.

In der Ferne sahen sie ein anderes Luftschiff, wohl ein Passagierschiff, welches wohl in Morabera abgehoben hatte.

Als sie sich der Stadt näherten flogen zwei kleinere Handelsschiffe unter ihnen hinweg, offenbar ebenfalls auf dem Weg nach Morabera.

Sie ließen die Strahl leicht an Höhe verlieren und flogen im Norden an Morabera vorbei, da der Luftschiffhafen westlich der Stadt lag. Schon als sie an den Häusern vorbei flogen, konnten sie die äußeren Mauern des Hafens erkennen. Dieser war rundlich auf einem etwas tiefer gelegenen Plateau angelegt.

Sie flogen den Hafen, der gegenüber den Luftschiffhäfen in Verleria und dem nördlichen Ordalia sehr leer schien, in einer Schleife an und landeten schließlich an einem freien Hangar.

Balthier wäre es lieber gewesen, direkt die Ruinen anzufliegen, doch Vaan und Penelo hatten ihn davon überzeugt dies zu lassen. Nicht nur, dass die Ruinen unwegsames Gelände waren, in denen man schwer landen konnte, auch gab es dort oft dichte Mysth. Von der Gefahr, dass Feloutie, sollte er wirklich dort sein, es sicher bemerken

würde, wenn das selbst hier recht auffällige Luftschiff dort landete, ganz zu schweigen.

Trotzdem gefiel es ihm nicht, die Strahl in einem normalen Hafen zu lassen.

Als die Motoren ausgeschaltet waren, blieb er für einen Moment sitzen, ehe er aufstand und Vaan folgte, der in dem Moment, indem sie den Hangar erreicht hatten, aufgesprungen und in den hinteren Teil des Schiffes gelaufen war.

Auch Fran begleitete ihn in die Gästequartiere, wo sie zu ihrer Überraschung Cid auf der Kante seiner Liege sitzen sahen.

„Cid, du bist wach!“, rief Vaan aus. „Du hast uns einen ganz schönen Schrecken eingejagt!“

„Ha, und ich frage mich, wieso ihr drei hier seid“, grummelte der Rev und rieb sich die Stirn, ehe er Dankbar einen Becher Wasser von Hardy entgegen nahm.

„Oh, das hat sich so ergeben“, meinte Vaan. „Aber du solltest dankbar sein.“

„Hmm“, machte der Mann, nachdem er den Becher mit einem Zug geleert hatte. „Ja, das sollte ich wohl allerdings.“ Er trank einen weiteren Becher.

„Wie fühlst du dich, kupo?“, fragte Hardy, als er das leere Gefäß entgegen nahm.

„Es ging mir schon besser“, erwiderte Cid trocken. „Aber es geht schon.“ Er machte Anstalten aufzustehen, wurde aber von Penelo zurückgehalten.

„Du solltest dich noch ausruhen“, warnte das Mädchen, doch er schüttelte den Kopf und stand beim zweiten Versuch wirklich auf.

Er wandte sich an Balthier. „Was ist mit Feloutie? Wo ist Adele?“

„Sie sind entkommen“, erwiderte der Luftpirat und vermied es dabei tunlichst, ihr eigenes Scheitern zu erwähnen. „Wir wissen nicht, wo sie genau hin sind“, fuhr er nach kurzem Schweigen fort. „Aber deswegen sind wir hier.“

Kurz erklärten sie ihm, was sie am Abend vorher besprochen hatten.

Grimmig nickte der Rev. „Dann komme ich mit“, meinte er entschlossen.

„Oh nein, das wirst du nicht“, rief Penelo empört aus. „Du kannst doch kaum gehen, geschweige denn kämpfen!“

„Ach was.“ Cid tat ihren Einwand mit einer Handbewegung ab. „Lasst mich etwas essen, dann bin ich wieder fit und zu allem bereit!“

„Sei nicht unvernünftig!“ Das Mädchen stemmte die Arme in die Seiten.

Da fuhr Cid zu ihr herum. „Ich werde Adele sicher nicht wegen ein paar Kratzern im Stich lassen!“

Trotz der harten Worte und seiner Körpergröße schien Penelo nicht im geringsten von ihm eingeschüchtert und setzte an, um erneut etwas zu erwidern, als Vaan ihr eine Hand auf die Schulter legte.

„Lass ihn, du kannst ihn eh nicht aufhalten“, meinte er. „Dafür ist er viel zu dickköpfig.“

„Aber Vaan“, beschwerte sich das Mädchen, als der Junge sie mit sanfter Gewalt von Cid zurückzog und aus dem Raum bugsierte.

Für einen Moment zögerte der Rev, ehe er sich wieder den beiden älteren Luftpiraten zuwandte. „Also, was gibt es zu essen?“

Etwa zwei Stunden später lief die kleine Gruppe durch die verschneiten Gassen Moraberas, die nun, in der Mittagszeit, erstaunlich gefüllt waren. Vorrangig sah man hier Nu Mou durch die schmalen Straßen und Gassen wandern, doch sie sahen auch vereinzelt Seek, die trotz der Kälte ihren beleibten Oberkörper selten unter Kleidung verbargen, einzelne Mogrys und einige Hume. Auch hatten sie, am Luftschiffhafen, als sie die Pacht für den Hangar zahlten, zwei Gria gesehen.

Trotzdem fiel die kleine Gruppe, selbst in Mäntel gehüllt, auf, denn gerade Viera sah man hier offenbar selten und der Rev stach, auch wenn er sein Gesicht wieder verhüllt hatte, allein durch seine Körpergröße heraus.

Balthier missfiel dies, auch wenn er wenig dran ändern konnte. Er hasste es Aufsehen zu erregen, vor allem wenn sie es mit jemanden wie Feloutie zu tun hatten.

Da fiel ihm etwas auf. „Wo ist Vaan?“

Penelo zuckte mit den Schultern und seufzte. „Er sagte, er wollte sich mal umhören und war dann auch schon verschwunden.“

„Wenn der Junge uns hier Schwierigkeiten bereitet...“, murmelte Balthier missmutig. Immerhin schien das eine der Lieblingsbeschäftigungen des Jungens zu sein.

„Schwierigkeiten haben wir schon genug“, meinte Fran leise.

Er sah zu ihr hinüber. Sie trug nur einen recht dünnen Umhang über ihrer normalen, sehr knappen Rüstung, so dass sich Balthier einmal wieder fragte, ob Viera einfach nicht fähig waren zu frieren. Denn ihm selbst fröstelte es, wenn einmal wieder eine kräftigere Windböe durch die Stadt wehte, obwohl er einen richtigen Mantel trug, der ihn für seinen Geschmack sehr in seinen Bewegungen behinderte.

Doch es gab noch etwas anderes, was ihm Gedanken machte. „Wenn Feloutie den Mysth aufschreckt oder manipuliert, wirst du uns nicht helfen können.“ Immerhin war der Mysth laut Vaan und Penelo ohnehin dicht an den Ruinen von Delganchua und er wusste nicht, wozu der Magier fähig war oder was es genau mit dem Medaillon auf sich hatte. Von allem was sie wussten war es nicht ausgeschlossen, dass dieses (wie Nethizit) selbst Mysth enthielt oder veränderte.

Sie sah ihn kurz an, ehe sie den Blick weiter nach vorn richtete. „Sorge dich lieber um Adele, als um mich, Luftpirat“, erwiderte sie. „Ich weiß mich früh genug zurückzuziehen.“

Balthier hatte eine Antwort wie diese erwartet und zuckte daher nur mit den Schultern. Er würde sie ohnehin nicht zum Umkehren bewegen können, deswegen versuchte er es nicht einmal und richtete seinen Blick lieber nach vorn.

Trotzdem konnte er nicht umher sich Sorgen zu machen.

Als sie am Vortag mit Feloutie zu tun gehabt hatten, hatten sie nicht die Spur einer Chance gehabt. Sicher waren sie unvorbereitet gewesen und sicher hatten sie es auch schon mit ganz anderen Gegnern aufgenommen, doch wussten sie nicht bis wohin die Macht des Magiers reichte. Zudem hatte er Adele als Geisel und wenn seine Befürchtung bezüglich des Mysth sich bewahrheiten sollte.

Davon abgesehen, dass sie immer noch nicht wussten, ob sie überhaupt an der richtigen Stelle suchten und viel zu viel Zeit mit dem Abstieg zu den Ruinen verschwenden würden, wenn nicht.

Während er noch darüber grübelte, stieß Vaan, einen weißen Umhang fest um seinen Körper gehüllt, erneut zur Gruppe hinzu. „Hardy scheint mit seiner Vermutung recht zu haben“, meinte er, noch bevor Balthier anmerken konnte, dass der Junge unnötig viel Aufmerksamkeit auf sie gezogen hatte.

„Kupo?“, machte der Mogry fragend, während er neben der Gruppe herflog.

„Es gibt verschiedene Gerüchte, die sich alle zusammenfassen lassen, dass es gefährlich sei, aktuell zu den Ruinen zu gehen“, meinte er und rieb sich die von der Kälte gerötete Nase. „Ich wurde gleich mehrmals gewarnt.“ Dabei schien er sehr mit sich selbst zufrieden zu sein. „Ein Nu Mou meinte auch, dass er vor einigen Tagen seltsame Gestalten ins Tal hinabgehen hat sehen. Klingt doch sehr verdächtig.“

„Wir können es nur hoffen“, meinte Cid düster. Mehr als irgendwer von ihnen schien er sich um das Mädchen zu sorgen.

„Ich hoffe auch, dass ich nicht vollkommen umsonst friere“, murmelte Balthier und sparte sich nach einigem Überlegen einen Kommentar zu Vaans verschwinden.

Danach herrschte, von einigen Witzeleien des Jungen, der offenbar versuchte vor allem Cid aufzuheitern, abgesehen, Schweigen, während die Straße um sie herum weiter wurde und die Häuser weniger.

Nach mehr als einer Stunde Fußmarsch vom Hafen aus, erreichten sie endlich die unebene und nur grob gepflasterte Straße, die laut Angaben von Vaan und Penelo zu den Ruinen von Delganchua führte.

„Na wunderbar“, murmelte der ältere Luftpirat leise, als er die steile Straße hinab blickte, die nach mehreren hundert Fuß zwischen zwei Felsen verschwand und in eine Schlucht abbog. Schnee lag auf den ungleichmäßig verteilten Pflastersteinen, die nur streckenweise die Straße bedeckten und, so vermutete er zumindest, nach einer Weile ganz als Befestigung verschwinden würden.

Im Stillen fragte er sich, warum er das alles auf sich nahm, um einen Mädchen zu helfen, dass er nicht einmal kannte. Es wäre wesentlich einfacher gewesen, so stellte er fest, wenn sie Adele einfach ausgeliefert hätten. Zumal sie sich selbst in Gefahr brachten, wenn sie versuchten gegen Feloutie zu kämpfen. Sie liefen bereitwillig und kaum vorbereitet ins offene Messer. Dabei ging als dies sie nichts an.

Doch auf der anderen Seite war der Krieg zwischen Rozzaria und Archadia sie nichts angegangen, vor allem nicht, nachdem er mit dem Reich Archadia gebrochen hatte. Noch weniger waren sie die Probleme um Lemures etwas angegangen und doch hatten sie geholfen.

Dabei gab es genug andere Dinge, um die sie sich hätten kümmern können. Genug Schätze, die gefunden werden konnten.

Vielleicht, dachte er, war das Problem Feloutie selbst. Jemand, der gewissenlos und ohne Rücksicht auf Verluste versuchte eine große magische Kraft zu erlangen. Jemand wie sein Vater.

Vielleicht wollte er auch nur Rache, weil man versucht hatte ihn hinters Licht zu führen.

Vielleicht, schloss er diese Gedanken unmutig, hatte er für einen Luftpiraten auch einfach ein zu weiches Herz.